Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 75 (1992)
Heft: 3

Artikel: Worte, die im Wind verwehten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich will, dass die Trennung von Staat und Kirche mit absoluter Konsequenz durchgesetzt wird, dass kein katholischer Prälat des Landes vorschreibt, wie jemand zu handeln habe, kein protestantischer Pastor seinen Pfarrkindern sagt, wie sie zu stimmen haben. Ich will ein Land, in dem keine Kirche und keine konfessionelle Schule öffentliche Geldmittel erhält. *John F. Kennedy*

wirtschaftlicher Hinsicht. Sie geriet dabei aber auch immer mehr in deren Abhängigkeit. So entwickelten sich bald Kirche, Militär und Konzerne zu Statthaltern einer Feudalordnung, die das Volk immer mehr entrechtete und ausbeutete. Die Kirche fundierte die geistig-sittliche Basis der Ordnung in Herren und Knechte und die fortschreitende Verelendung und Unterentwicklung. Das spaltete in der Folge Kirche und Priesterschaft. Was viele Priester bewegte, war die Überzeugung, dass die Ausbeutung von Entrechteten und Armen durch Christen mit den Forderungen des Evangeliums unvereinbar sei. Vor allem waren es die christlichen Grossgrundbesitzer und Unternehmer, die die armen Indios und Mischlinge ausbeuteten und ausbeuten: mit einem Lächeln auf den Lippen und mit Palmzweigen in den Händen. In dieser Situation entstand die sogenannte «Befreiungs-Theologie». Es bildeten sich im ganzen Kontinent mehrere Organisationen innerhalb der Kirche, in denen revolutionäre Priester die konservative Kirche bekämpften und für einen Umsturz arbeiteten. Sie kämpften nicht nur mit Kreuz und Bibel, sondern mit Kreuz und Maschinengewehr. Ihr Kampf hat schon viele Opfer gefordert. Allen voran stehen die Namen des Erzbischofs von San Salvador Arnulfo Romero und des Priesters Camil Torres. Romero wurde ermordet und Torres während eines Kampfes erschossen. Sie wurden Märtyrer. Ihr Tod war ein Signal. Viele folgten ihnen nach. Sie kämpfen – damals wie heute – für die Rechte der Campesinos (Landarbeiter), für die Bewohner der Slums, für die in Minen Schuftenden und für die um ihr angestammtes Land Betrogenen. Die andere Gruppe der Christen steht noch immer, gebunden durch Tradition und Besitz, auf der Seite der Reichen, der Unterdrücker und Verfolger. *Eine einmalige geschichtliche und religiöse Situation.* Sie stellt den Vatikan vor grosse Probleme und tiefgreifende Entscheidungen.

Mitschuldig an der katastrophalen sozialen und wirtschaftlichen Situation der Urbevölkerung des heutigen Amerika sind auch die wohlhabenden Industrienationen. Man braucht nur zu fragen, warum bei uns ein Kilogramm inländische Äpfel mehr oder gleichviel kostet als zwei Kilogramm Bananen aus Amerika.

Das Jubiläum der Entdeckung Amerikas ist keines der Freude, es ist ein Jubiläum des Elends. Wenn der (h)eilige Vater wieder einmal nach Lateinamerika reist und dessen blutgetränkten Boden küsst, dann möge er sich daran erinnern, dass darunter Millionen Tote liegen, die seine Glaubensbrüder seit fünf Jahrhunderten grausam umgebracht haben.

Rudolf Schmidt

Worte, die im Wind verwehten...

Wir sind ein Teil der Erde und sie ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der grosse Adler – sie sind unsere Brüder. Was immer den Tieren geschieht, geschieht auch bald den Menschen.

Seattle, Häuptling der Duwamish-Indianer, in einer Rede vor 125 Jahren

MITZI und SEPPI

Die Suspension Prof. Eugen Drewermanns, Theologe zu Paderborn, bringt wieder einmal die jungfräuliche Empfängnis der Gottesmutter Maria zur Diskussion. Sie ist ein fundamentaler Glaubenssatz der einzig wahren und heiligen katholischen Kirche.

Da wir von keinem Zeitgenossen Kenntnis haben, Gynäkologen wird es wohl kaum gegeben haben, die das Hymen Marias untersuchten, und von einem entsprechenden Zeugnis einer Geburtshelferin ist auch nichts bekannt, möchte ich mal eine etwas banalere Version zur Diskussion stellen.

Joseph wird auch in der Bibel nur am Rande erwähnt, ein Kirchenlicht wird er kaum gewesen sein. Wie nun, wenn Maria mit einem römischen Legionär ein Gschleipf hatte und den Balg dann ihrem Ehegespons, dem Schafhirten Joseph, unterjubelte? Ich meine, diese Version hat genauso viel prozentuale Wahrscheinlichkeit wie das kirchliche Dogma.

Walther G. Stoll

«Als Priester muss ich meine Amtspflicht verrichten: aber wieviel habe ich an mir selbst gelitten, wenn ich gezwungen war, euch fromme Lügen zu predigen, die ich von ganzem Herzen verabscheute?

Wie sehr habe ich mein Amt gehasst, und welche Gewissensbisse hat mir eure Leichtgläubigkeit verursacht?

Tausendmal hatte ich die Absicht, euch die Augen zu öffnen ... aber eine Furcht, die meine Kräfte überwog, hielt mich zurück, bis zu meinem Tod zu schweigen.»

Aus den nachgelassenen Papieren des 1731 verstorbenen Priesters Meslier

Der Dominikaner Billuart (gest. 1757) erklärt: «... nach der allgemeinen Meinung der Theologen hat Christus die Vorhaut auf der Erde zurückgelassen, damit sie der Verehrung der Gläubigen dient.» Der Bischof Sarnelli von Biseglis ist der gleichen Auffassung: «... sicher ist, dass sich die Vorhaut unseres Herrn erhalten hat.»

Der Jesuit Franz Suarez untersucht, ob sich die Vorhaut in der konsekrierten Hostie befindet. Er kann es mit gutem gewissen bejahen, da in der Eucharistie mit der Vorhaut (auch) Christus gegessen werde ... denn eine Vorhaut gehöre zur Vollkommenheit des menschlichen Lebens.

Neuer Pfaffenspiegel